

Erfahrungsbericht

Auslandssemester (SoSe2023)

an der Kanagawa University in Yokohama, Japan



Inhalt

1. Einleitung	3
Gründe für das Auslandssemester	3
2. Vor dem Aufenthalt	3
Vorbereitung & Bewerbung	3
Finanzierung	5
Visum	6
Versicherung	6
Anreise	7
3. Während des Aufenthalts	8
Ankunft	8
Buddy Service & Orientation / Integration	8
Kurswahl / Einschätzung der Kurse	9
Wohnen	11
Organisatorisches	12
Freizeitmöglichkeiten & Reisen	13
4. Interkulturelle Erfahrungen	14
Haben sich die Vorstellungen, die Sie im Vorfeld von Ihrem Gastland & dem Leben dort hatten, bestätigt?	14
Welche neuen Erkenntnisse über Land & Leute haben Sie dazu gewonnen?	14
Welche Vorteile erwarten Sie sich aufgrund des Auslandsaufenthalts in Hinblick auf Ihren beruflichen Werdegang, auch im Vergleich zu Studierenden, die nicht im Ausland waren?	16
5. Weitere nützliche Adressen und Informationen	18
6. Fazit	19



1. Einleitung

Ich studiere im Master IT-Sicherheit (IT) an der FK07 an der Hochschule München. Zum Zeitpunkt meines Auslandsaufenthalts befinde ich mich in meinem dritten Fachsemester. Das Semester an der Kanagawa University in Yokohama, Japan fand vom 01.04.2023 - 31.07.2023 statt. Die Anreise erfolgte auf Anweisung der Gastuniversität bereits am 20.03.2023. Für private Reisen blieb ich noch bis Ende August im Land.

Gründe für das Auslandssemester

Meine Gründe lassen sich insgesamt in drei Aspekte zusammenfassen. Jobrelevante Weiterbildung, Ausbau meines Netzwerkes und das Erlernen der japanischen Sprache. Vor meinem IT-Sicherheitsstudium studierte ich an der Hochschule München Informatik im Bachelor. Durch Erfahrungen in Hochschulprojekten und im Betrieb während eines Praxissemesters weiß ich, dass ich in Zukunft eine Führungsposition anstrebe. Mein Hintergrund ist bisher allerdings sehr technisch aufgebaut, was bedeutet, dass es mir an Kenntnissen der Betriebswirtschaft und womöglich auch an Führungskompetenzen und Soft-Skills mangelt. Um diese Mängel bestmöglich anzugehen, wollte ich ein Auslandssemester für Betriebswirtschaftslehre belegen. Die Auswahl für die Kanagawa University erfolgte, weil ich bereits 1,5 Jahre Japanisch gelernt hatte, und das Gelernte nutzen und verbessern wollte. Darüber hinaus wollte ich möglichst viele Freundschaften schließen, die nationale Grenzen überschreiten. Damit hoffe ich, mich interkulturell weiterbilden zu können und ein weit ausgebautes Netzwerk zu besitzen.

2. Vor dem Aufenthalt

Vorbereitung & Bewerbung

Der Bewerbungsprozess besteht aus zwei Phasen. Zuerst muss man im International Office der Hochschule München ausgewählt werden. Diese empfehlen dann den Kandidaten, im Optimalfall die Person, die gerade diesen Bericht liest, an die japanische Universität. Danach führt die Gastuniversität nochmal getrennt einen eigenen Bewerbungsprozess durch. Wenn man den ersten Teil besteht, dürfte der zweite Teil eigentlich nur noch ein organisatorisches und kein kompetitives Hindernis mehr sein. Dadurch zieht sich der Bewerbungsprozess allerdings insgesamt über mehrere Monate hin.



Informationen zur Bewerbung an der HM:

Zur Bewerbung bei der HM ist unter anderem ein Englischnachweis nötig. Hierbei reicht das DAAD Sprachzertifikat der FK13. Da Plätze für diesen Test begrenzt sind und man sich pünktlich anmelden muss, solltet ihr euch früh darüber erkundigen. Ich selbst habe leider die Frist für diesen Test verpasst. In dem Fall hilft euch das International Office und gibt euch die Kontakte für private Anbieter (für die man etwas Geld bezahlen muss. Ich glaube in meinem Fall etwa 20€). Ich suchte eine solche Anbieterin auf, die mit mir dann über ein oder zwei Stunden Konversationen über meine aktuelle Tätigkeit, meine Ziele in der Zukunft und meine Beweggründe für diesen Test bzw. für das Auslandssemester geführt hat. Durch meinen Informatik-Hintergrund sind wir dann auch auf Ihre Computerprobleme gestoßen, bei denen ich versucht habe, ihr zu helfen. In diesem Test überprüfte sie nur, ob ich in der Lage bin, Konversationen auf Englisch zu führen. Die volle Punktzahl zu bekommen ist wirklich nicht schwierig, wenn man sich auf Englisch unterhalten kann.

Bis auf das Sprachzertifikat werden ein englischer Lebenslauf, eine Notenbestätigung, und ein Reisepass benötigt. Der Reisepass muss nach Abschluss des Auslandssemesters noch mindestens ein weiteres halbes Jahr gültig sein. Eine Übersicht über alle notwendigen Unterlagen findet ihr auf der Hochschuleseite. Nach eurer Bewerbung werdet ihr zu einem Auswahlgespräch eingeladen.

Das war die erste Phase. Wenn ihr nach einer gewissen Wartezeit eine positive Antwort erhaltet, kommt nun die Bewerbung an der Gastuniversität. In meinem Fall die Kanagawa University (KU).

Die Bewerbung an der KU erfolgt online. Hier wird eine lange Liste an verschiedenen Dokumenten von euch verlangt.

Diese Dokumente umfassen unter anderem eure Fächerwahl, euren Reisepass und unterschiedliche Dokumente, die für die Einreise und das Visum in Japan notwendig sind. Dazu gehört auch eine gesundheitliche Untersuchung, bei der der Höhepunkt das Röntgen eures Thorax (Brust/Lunge) ist. Dieser Befund darf maximal ein halbes Jahr alt sein. Aufgrund von Wartezeiten, solltet ihr unbedingt früh einen Termin beim Radiologen ausmachen.

Mit diesem Gesundheitscheck muss euer Hausarzt dann unterschreiben, dass ihr gesundheitlich für ein Auslandsstudium geeignet seid.

Für alle Dokumente gibt es Vorlagen. Oft handelt es sich um japanische Templates, die man ausfüllen muss. Beigelegt sind zwar Beispiele, wie es aussehen könnte, wenn man diese Dokumente auf Englisch ausfüllt, das gebrochene Englisch und die Mehrdeutigkeit hinter manchen Beispielen sind jedoch manchmal anstrengend. In solchen Fällen unterstützt euch das International Center der KU.

Sonst empfehle ich zur Vorbereitung noch eine SIM-Karte vorzubestellen, zum Beispiel bei einem Anbieter wie „Mobal“ oder „Sakura Mobile“. Das ist zwar nicht der günstigste Weg, aber einer der unkompliziertesten, da man die SIM-Karte direkt am Flughafen abholen oder sich nach Hause schicken lassen kann. Der Vertrag ist online jederzeit anpass- und



kündbar. Die Kosten liegen hier für 10 GB Internet und einer japanischen Nummer bei ca. 28€/Monat.

Finanzierung

Für dieses Auslandssemester wurde ich vom DAAD mit dem HAW.International Stipendium gefördert.

Die nicht ausschließlich finanzielle Förderung umfasste für Japan insgesamt 7400€. Mit diesem Betrag konnte ich mich ohne Probleme und Sorgen auf das Studium und meine Ziele konzentrieren. Das Budget reicht auch, um viele Freizeitaktivitäten zu verfolgen und Kulturtrips zu machen.

Die Bewerbung für dieses Stipendium war zwar ein sehr großer Aufwand, hat sich in meinem Fall aber eindeutig gelohnt. Und als ich angenommen wurde, wurde ich darüber informiert, dass etwa 50% der Bewerber diese Förderung erhalten haben. Ich kann es also nur empfehlen, sich über Stipendien zu informieren und sich zu bewerben!

Die Miete des Studierendenwohnheims beträgt 50.000 Yen pro Monat. Der Währungskurs änderte sich stark im Laufe des Semesters. Bei der Anreise war 1€ etwas weniger als 140 Yen wert. Gegen Anfang September nun 155 Yen. Dementsprechend hat die Miete am Anfang etwa 350€, gegen Ende nur noch 335€ gekostet.

Wenn man außerhalb vom Dormitory lebt, kann man im Durchschnitt etwa mit dem Doppelten rechnen. Ein Freund schaffte es, einen Studentenrabatt zu bekommen und bezahlte für seine Miete 70-80k Yen pro Monat.

Die Kanagawa University bietet das „Yoneda Yoshimori Education“- Stipendium für herausragende Studierende an. Tatsächlich erhält dieses Stipendium allerdings jeder der internationalen Studierenden an der KU. Die Förderung beträgt monatlich 50.000 Yen, also genau die Kosten der Miete im Studierendenwohnheim. Das einzige Ausschlusskriterium ist, dass man nicht bereits ein Stipendium von gleichem Wert oder mehr erhalten darf. (Ich habe dieses Stipendium dementsprechend nicht empfangen). Viele meiner Kommilitonen wollten mit dieser Förderung zwar die Miete bezahlen, aber teilweise erfolgte die Überweisung etwas später als die Deadline für die Zahlung der Miete. Wenn man also pünktlich zahlen möchte, sollte man einen Puffer einplanen.

Für Verpflegung kann man täglich etwa 4000 Yen einplanen. Man kann allerdings eindeutig günstiger leben. Eine japanische Freundin schaffte das Semester mit 1000 Yen pro Tag. Dafür ging sie jeden Morgen von Montag bis Samstag zur Cafeteria am Campus. Die ersten 100 Gäste erhalten ein Menü mit Suppe, Hauptspeise und All-You-Can-Drink Wasser und Tee für 100 Yen. Also ein Frühstücksmenü für weniger als einen Euro.

Sonst denke ich, dass man mit 1000 Yen eine gute Messlatte für Essensausgaben pro Speise ist. Es geht eindeutig teurer. Es geht aber auch günstiger. Ich befand mich oft im Bereich 600 bis 1600 Yen. 4000 Yen pro Tag für Essen ist also ein großzügiges Budget.



Wer sich finanziell Sorgen macht, kann in Japan auch einen Nebenjob suchen. Mit einem Studierendenvisum ist es möglich, Arbeitstätigkeiten in Japan aufzunehmen. Insgesamt dürfen diese bis zu 28 Stunden pro Woche beanspruchen. Keine dieser Nebenjobs darf im Bereich der "Erwachsenenunterhaltung" (adult entertainment) vorzufinden sein. Dies bedeutet, dass Jobs bei Bars, Hostess Bars und Host Clubs, Video Game Arcades, Pachinko Parlors, Erwachsenenartikelgeschäfte, explizite Videotheken sowie Massage- und Sexdienste in jedweder Form ausgeschlossen sind.

Es ist jedoch in Ordnung, in Restaurants zu arbeiten, die Alkohol ausschenken.

Insgesamt habe ich für dieses Auslandssemester etwa 8000€ ausgegeben. Das umfasst alle Kosten von Vorbereitung und Flugtickets bishin zum Leben in Japan, einschließlich der Miete, Verpflegung, Freizeitaktivitäten und Souvenirs. Man kann aber auch günstiger leben, und dadurch, dass der Yen aktuell in Wert verliert, und meine Erwartung nach, in Zukunft auch nur immer weiter an Wert verlieren wird, günstiger werden.

Visum

Das International Center der KU hilft euch beim Prozess für das Visum, da diese für euch das "Certificate of Eligibility" in Japan beantragen müssen, nachdem Ihr die Bewerbungsunterlagen bei der KU abgibt.

Sobald die KU dieses Dokument besitzt, schickt diese es per Post an das International Center, wo Ihr es dann in Person abholen könnt. Damit spaziert Ihr dann zum japanischen Generalkonsulat in München (Karl-Scharnagl-Ring 7) und beantragt euer Visum. Zu einem späteren Zeitpunkt müsst Ihr das dann abholen.

Dieser Vorgang findet allerdings nur wenige Wochen vor der Abreise statt. Man dem unwohlen Gefühl, ob tatsächlich alles klappt, während man auf diese Dokumente wartet muss man klarkommen. Bei mir gab es beim Antrag keine Probleme. Ein Termin war, wenn ich mich recht entsinne, auch relativ kurzfristig verfügbar. Trotzdem sollte man bei solchen Geschichten immer früh genug einen Termin ausmachen!

Versicherung

Zur Versicherung kann ich nur sagen, dass Japan selbst eine obligatorische Krankenversicherung hat, die alle medizinischen Kosten zu 70% übernimmt. Diese muss monatlich z.B. in einem Convenience Store bezahlt werden (ca. 1500 Yen pro Monat).

Die genaue Summe kriegt man immer per Post, dann muss man nur noch den Zettel beim Supermarkt abgeben und es ist erledigt. Selbst wenn man mal eine Zahlung verfehlt, kann man diese am Ende des Semesters bei Abmeldung des Wohnsitzes einfach nachzahlen.

Diese Versicherung ist solange gültig wie Ihr euer Visum benutzt. Die KU forderte uns auf, bis Ende August auszureisen, obwohl das Visum bis Ende Ende September gültig gewesen



wäre. Wer also danach noch vorhat in Asien zu reisen, empfehle ich eine Auslandsrankenversicherung. Sollte man die Auslandsrankenversicherung auch für den Zeitraum in Japan abschließen, decken diese in der Regel die restlichen 30% der medizinischen Kosten ab, die man sonst selbst tragen müsste. Meiner Erfahrung nach sind in Japan Behandlungen und Medizin günstiger als in Deutschland.

Anreise

Das International Center der KU schickt euch frühzeitig eine Anleitung mit allem was Ihr für die Anreise braucht! Nun, da das gesagt ist:

Meine Empfehlung: Bucht eure Flüge so schnell wie möglich!

Der Start des Sommersemesters fällt in die Kirschblütenzeit, was die Flüge sehr teuer macht. Ich habe mich im Laufe des Semesters mit mehreren deutschen Kommilitonen über Flugpreise unterhalten. (In meinem Studierendenwohnheim lebten ein Dutzend Deutsche.) Die Preise können sich, auch wenn alle einen Economics-Flug buchen, abhängig von Airline, Zeit der Buchung und Direktflug oder Transfer (Zwischenstopps zwischen Deutschland und Japan) um 1000€ unterscheiden.

Ein Direktflug von München nach Tokio dauert etwa 12 Stunden. Tokio hat zwei Flughäfen: Haneda und Narita. Direktflüge gibt es nur nach Tokio-Haneda. Von Haneda nach Yokohama zu kommen ist weniger kompliziert und günstiger als von Narita nach Yokohama zu kommen. Für beides gibt es jedoch eine Anleitung vom japanischen International Center, die Ihr vor eurer Anreise erhaltet.



3. Während des Aufenthalts

Ankunft

Sollte man sich eine SIM- Karte bestellt haben, kann man diese hier direkt am Flughafen abholen. Ansonsten kann man sich auch direkt am Flughafen eine SIM-Karte einschließlich Vertrag besorgen. Danach folgt man der Anleitung vom International Center: In meinem Fall mit dem Bus vom Haneda Flughafen zum Yokohama City Air Terminal (YCAT). Von dort aus mit dem Taxi zum Dormitory.

Buddy Service & Orientation / Integration

Ein Buddy ist ein Studierender an der Gastuniversität, der sich dafür engagiert, Austauschstudierenden zu helfen. Diese Person ist also euer Ansprechpartner. Man kann spezifizieren, ob man einen Buddy möchte, der englisch sprechen kann, oder ob ausschließlich Japanisch okay ist.

Bereits bevor es nach Japan ging, lernt man seinen Buddy zusammen mit allen anderen Austauschstudierenden mit demselben Buddy kennen.

Ein paar Tage nach Ankunft in Japan findet die „Orientation-Week“ statt. Hier wurden eigentlich nur nochmal alle Informationen vermittelt, die man bereits in Vorbereitung für das Auslandssemester vorbereitet hat. Sonst gibt es noch eine Campustour. Die KU hat zwei Campi, den Yokohama Campus und den Minato Mirai Campus. Wo eure Tour stattfindet, hängt von eurem Studiengang ab.

In der Folgewoche gibt es Pflichttermine für das Wählen der Kurse, Eröffnen eines Bankkontos, Anmelden des Wohnsitzes und Erstellen eines Krankenversicherungsprofils. Alle Termine sind Pflichttermine. Auch wenn man kein japanisches Konto braucht, ist das Erstellen eines solchen verpflichtend. Da hier bei allem geholfen wird, muss man sich hier keine Sorgen machen.

Mein persönliches Feedback zum Buddysystem:

Grundsätzlich finde ich ein Buddy-System hervorragend und wünsche mir ein solches System für jeden Austauschstudierenden. In meinem persönlichen Fall habe ich damit allerdings keine guten Erfahrungen gemacht. Ich hatte nicht nur einen Buddy, sondern zwei. Allerdings konnte keine von beiden Englisch, obwohl ich bei der Bewerbung für das Buddy System um einen englisch-sprachigen Buddy gebeten hatte. Trotz meiner Kommunikationsversuche auf Japanisch zeigten sie sich nicht sonderlich redebegeistert. Ich habe in anderen Gruppen mitbekommen, dass Kommilitonen sich in ihrer Freizeit mit ihrem Buddy getroffen und Dinge unternommen haben. Meine Buddies haben sich dafür nicht die Zeit genommen. Interessanterweise habe ich nur einen meiner Buddies in Person angetroffen. Die zweite ist zu keinem der Pflichttermine erschienen. Damit habe ich sie nur vor Beginn des Semesters online kennengelernt. Der Buddy der gekommen ist, konnte bei Pflichtterminen wie z. B. zur Erstellung des Bankkontos nicht helfen. Zum Glück helfen in



solchen Fällen einem die anderen internationalen Studierenden, die bereits Hilfe von ihren Buddys erhalten haben.

Für meine Kommilitonen hat das mit den Buddies gut funktioniert, für mich leider nicht. Ich bin da aber eher die Ausnahme. Trotzdem lief für mich alles glatt, und ich musste mir keine Sorgen machen. Für Fragen steht auch jederzeit das International Center der KU zur Verfügung. In der Regel ist man aber in der Lage, alles selbstständig, oder mithilfe der Ansprechpersonen im Dormitory oder mit Freunden zu lösen.

Auch wenn das mit dem Buddy nicht so toll geklappt hat, habe ich mich sehr gut integriert gefühlt. Ich verbrachte auch fast jeden Tag mit japanischen Freunden.

Zur Integration ein kurzes Stichwort. Im Dormitory versteht man sich sehr schnell mit sehr vielen Menschen. Egal ob man schüchtern ist, oder nicht. Man lernt immer Menschen kennen und kann diese sehen. Wenn die soziale Batterie leer läuft, kann man sich jederzeit in seinen Raum zurückziehen. ABER! Wer kein Japanisch spricht, kann sich zwar mit Japanern anfreunden, wird aber feststellen, dass diese nur selten Englisch, oder nur einen Bruchteil der Sprache sprechen. Dementsprechend bleiben sie lieber unter sich und sprechen Japanisch. Das liegt größtenteils an der Sprachbarriere, und weniger an Kulturunterschieden. Rassismus habe ich in keiner Weise explizit erfahren. Man muss allerdings sagen, dass Ausländer in Japan privilegiert sind. Das soll bedeuten, dass es soziale Normen in Japan gibt, die einfach für jeden gelten. Wenn sich ein Ausländer allerdings nicht daran hält, dann denken sich Japaner in der Regel eines von zwei Dingen "Ja, das ist halt ein Ausländer. Der versteht das nicht", oder "Wie unhöflich". Im ersten Fall ist man als Ausländer von den sozialen Normen befreit. Das hat aber den entscheidenden Nachteil, dass sie dich immer als Ausländer betrachten. Über mein halbes Jahr hier habe ich festgestellt, dass Menschen mit dieser Denkweise sehr oft in den Kategorien Japaner und Ausländer denken. Und dass diese sich eben kulturell zu stark voneinander unterscheiden. Damit kann man sich ausgeschlossen fühlen, weil japanische Kommunikation einfach sehr anders funktioniert als die europäische. Im Fall der zweiten Denkweise mit "wie unhöflich", werden diese euch selten darauf ansprechen und euch stattdessen stumm verurteilen. Versucht euch also über soziale Normen schlau zu machen bevor Ihr nach Japan kommt und haltet euch einfach daran. Zwei Beispiele für soziale Normen wären ungesprochene Regeln wie "In der Bahn wird nicht gesprochen" und "Im Gehen wird nicht gegessen/getrunken. Dafür bleibt man (z. B. vor dem Supermarkt/Konbini) stehen."

Kurswahl / Einschätzung der Kurse

Die Kurswahl hängt von eurem Studiengang und euren japanischen Sprachkenntnissen ab. Japanisch sprachige Kurse können nur belegt werden, wenn Ihr über mindestens JLPT N2 Sprachfähigkeiten verfügt. JLPT ist der japanische Sprachtest, vergleichbar mit dem europäischen UNICert.



Da ich nicht auf diesem Level war, konnte ich bis auf japanische Sprachkurse nur englisch-sprachige Vorlesungen besuchen. Keine der Japanisch-Lehrer:innen konnte Englisch sprechen. Manche davon verstehen teilweise leichte englische Sätze. Ob diese Sprachkurse nun einfach oder schwierig sind, hängt ganz davon ab, auf welchem Level man sich bereits befindet, auf die Sprachaffinität und die Zeit, die man investiert. Persönlich fand ich diese schwieriger. Gründe dafür gebe ich weiter unten an.

Die Kurse auf Englisch sind in der Regel einfach. Dies hat den Grund, dass die Universität versucht, auch japanischen Studierenden die Möglichkeit zu geben, Kurse auf Englisch zu belegen. Da der durchschnittliche Japaner allerdings nicht gut Englisch spricht, wird der Inhalt der Kurse oft mit der Sprachbarriere aufgewogen.

Nach der ersten Woche im Semester habt Ihr die Möglichkeit Fächer abzuwählen oder andere zu belegen. Ich nutze diese Möglichkeit z. B. für mein Japanisch-Lesefach. In meiner ersten Stunde erhielt ich einen Text, den ich bereits lesen können sollte, um den Kurs anzutreten. Er wäre "einfach". In diesen 100 Minuten habe ich etwa 300 Kanji gesehen, die ich nicht lesen konnte. Das Belegen dieses Kurses machte für mich also keinen Sinn. Diese Stundenplanänderung ist nur einmalig direkt nach der ersten Woche möglich.

In Japan herrscht an Universitäten Anwesenheitspflicht. Wer mehr als viermal fehlt, fällt durch. Manche Professoren wollen bei Fehltagen teilweise sogar eine Abmeldung per E-Mail bekommen.

Die Kanagawa University verwendet ein Credit System, im Gegensatz zu unseren ECTS. Die normalen Kurse geben in der Regel 2 Credits, manchmal wie die Sprachkurse nur einen Credit. Man sollte sich hier allerdings nicht irreführen lassen. Die Japanisch-Fächer sind mindestens genauso viel Aufwand, wenn nicht sogar mehr als die nicht-sprachlichen Kurse. Für mich war die Konversation von Credits zu ECTS 1 zu 1,5, also normale Kurse waren 3 ECTS wert. Das müsst Ihr allerdings mit eurer Prüfungskommission klären. An anderen Universitäten wurden die Umrechnungen komplett anders argumentiert. Die KU erwartet, dass Ihr mindestens sechs Kurse belegt, unabhängig davon, wie viele Credits diese geben. Nach oben hin könnt Ihr beliebig viele Fächer belegen.

Ich habe aus eigenem Interesse zusätzlich zu meinen Studiengang relevanten Kursen noch Japanisch Sprachkurse gewählt.

Die Kanagawa Universität bietet diese Kurse für Credits aber erst ab dem Japanisch Niveau N3 oder höher an. Ob man dieses Niveau hat, wird im Vorhinein mit zwei online Tests festgestellt. Hier wird euer Kanji, Grammatik, Lese- und Hörverstehen geprüft. Wenn man an der Untergrenze der benötigten Punktzahl landet, muss man zusätzlich noch sogenannte „Support Classes“ besuchen. Hier hilft euch eine Lehrkraft mit Fragen und Hausaufgaben.

Die Japanischkurse der HM vermitteln nicht genug, um an die Japanischkurse der KU anzuschließen. Wer alle drei Japanisch-AW-Fächer belegt besitzt etwa das N5 Level, das niedrigste der JLPT Level. Die KU bietet keine N4 Kurse. Die Kurse reichen nur von N3 bis N1. Weil ich aber unbedingt Japanisch lernen wollte, habe ich mich für die N3 Kurse



eingeschrieben. Zum Glück habe ich die vorhin erwähnten Tests sehr knapp bestanden. Weil ich ein ganzes Level übersprungen habe, waren die Kursinhalte für mich extrem anspruchsvoll. Aber mit einer Menge Disziplin im Selbststudium konnte man das ausgleichen. Ich habe jeden Tag diese Sprache gelernt. Teils Vokabeln und Kanji mit Online Sprachtools wie Anki und Wani Kani, oder in Gesprächen mit Japanern im Wohnheim oder im Alltag.

Ich sagte zwar, dass die Japanisch-Kurse extrem knifflig waren, doch dabei meine ich nur, ob man tatsächlich langfristig etwas aus diesem Frontalunterricht mitnehmen kann. Das Bestehen selbst sollte nicht so schwierig sein, weil die Kursbewertung so aufgebaut ist, dass die pure Anwesenheit und Mitantelnahme zum Bestehen ausreichen sollten. Ein Großteil der Bewertung kommt auch über die Hausaufgaben. Die finale schriftliche Prüfung macht nur 30% der Note aus.

Der Lehrstil der zwei Grammatikkurse lässt leider sehr zu wünschen übrig. Jede Vorlesung schaut man sich etwa fünf neue Grammatikformen aus dem Buch an. Für jede einzelne liest man sich zusammen drei Beispielsätze durch und denkt sich dann drei Beispielsätze aus. Dann geht es zur nächsten Grammatik. Es gibt keinen Austausch unter Studierenden. Man orientiert sich fast ausschließlich am Buch. Da die Lehrerin kein Englisch spricht, wurde ausschließlich Japanisch gesprochen. Wenn ich Fragen hatte, habe ich diese meistens an meine japanischen Freunde im Wohnheim gestellt. Teilweise halfen mir auch andere internationale Studierende, die Japanisch bereits auf einem höheren Level lernten. Sonst konnte ich noch in der "Support Class" Fragen stellen. Diese fand aber nur einmal die Woche statt.

Wohnen

Zur Wohnsituation kann ich nur Informationen über das Studentenwohnheim „Kuritaya Akademeia“ der Kanagawa Universität geben.

Hier muss man nur bei der allgemeinen Bewerbung für den Austausch mit der Kanagawa Universität angeben, dass man gerne ins Wohnheim möchte. Die Mietkosten liegen hier bei 50.000 Yen/Monat und einer Versicherung für ein paar tausend Yen zu Anfang.

Aus meiner Erfahrung gibt es genug Räume, sodass hier jeder einen Platz bekommen sollte. Das Wohnheim besteht aus drei Wohnblöcken, die in einem Gebäude sind. Man kann also jederzeit zwischen diesen Blöcken traversieren. Der dritte Block, auch C-Block genannt, ist ausschließlich Frauen vorbehalten. Damit haben Frauen die Option, in einem getrennten Block zu wohnen, zu dem nur sie Zugang haben. Es ist diesen Frauen trotzdem jederzeit möglich die anderen Blöcke zu besuchen. Die anderen zwei Blöcke sind geschlechtergemischt.

Für mich ist das Wohnheim eine klare Empfehlung trotz einiger Mängel. Da hier die meisten Austauschstudierenden und auch viele Japaner wohnen, konnte man immer viel Spaß mit seinen Mitbewohnern haben. Egal zu welcher Zeit, es ist immer jemand anzutreffen.



Es gibt auf jedem Stockwerk 1-2 kommunale Küchen mit mehreren Kühlschränken und Besteck, Töpfen, etc. welche von den vorherigen Bewohnern zurückgelassen wurden. Das heißt selbst zu kochen ist eine gute Option, aber wenn einem das zu viel Arbeit ist, dann ist außerhalb essen gehen relativ günstig hier (zwischen 6-12€). Die Küchen sind leider oft nicht sehr sauber, da nun mal sehr viele junge Studenten in einem Stockwerk zusammenkommen. Das heißt, dass die Spüle oft mit benutzten Töpfen und anderen Küchenutensilien vollsteht und die Kühlschränke mit Nahrungsmitteln vollgestopft sind, die teilweise sogar schon abgelaufen sind.

Die Zimmer sind sehr viel kleiner als wir es gewohnt sind (7-8 m²). Die meiste Zeit befindet man sich allerdings eher in sogenannten „Pots“, öffentliche Aufenthaltsbereiche für kleine Gruppen, die zwischen oder auf den Stockwerken liegen.

Die Duschen und Toiletten waren in unserem Stockwerk zwar sauber, aber auf anderen Stockwerken gab es wohl Mitbewohner, die nicht wussten, wie man eine Toilette benutzt, ohne Spuren zu hinterlassen.

Sonst ist in dem Wohnheim noch bekannt, dass es große WLAN Probleme gibt. An diesen wird nun schon seit zwei Jahren gearbeitet, es gibt aber trotzdem keine sichtlichen Verbesserungen. Einige Mitbewohner hatten das ganze Semester keine Internetverbindung auf ihrem Zimmer. Auch außerhalb der Zimmer ist das Netz manchmal etwas instabil. Ich persönlich konnte meine Verbindungsprobleme mit einem kurzen Aus- und wieder Einloggen mit Passwort lösen. Oder mit LAN-, also Kabelanschluss.

Wenn man irgendwelche Probleme im Wohnheim hat, gibt es die Ansprechpersonen am Eingang, aber darüber hinaus auf jedem Stockwerk auf einen „Residence Assistant (RA)“. Das sind Studierende, die im Wohnheim die Ansprechpartner für Studierende darstellen.

Organisatorisches

Wenn ihr im Studentenwohnheim wohnt, wird das Eröffnen des Bankkontos und die Anmeldung eures Wohnorts in Yokohama gemeinsam in Gruppen erledigt. Der Buddy ist auch anwesend. Für diejenigen, die nicht im Wohnheim leben, wird während der „Orientation-Week“ aber mehrmals der Ablauf erklärt. Es sollte hier also keine Probleme geben.

Die Verkehrsanbindung während der Studienzeit, vom Studentenwohnheim aus, hängt sehr von eurer Campuswahl ab. Wenn ihr die meiste Zeit am Yokohama-Campus studiert, habt ihr Glück, da dieser nur 5 Gehminuten vom Wohnheim entfernt ist.

Das Pendeln zum Minato-Mirai-Campus hingegen gestaltet sich etwas schwieriger.

Es gibt die Möglichkeit direkt vor dem Wohnheim einen Bus zum Yokohama Bahnhof und von dort mit der U-Bahn in die Nähe des Campus zu fahren.

Da dies aber mit der Zeit sehr teuer wird (es gibt keine Studententickets für Austauschstudenten) laufen fast alle Leute vom Wohnheim aus zu Fuß. Die Distanz liegt



etwa bei 3km. Abhängig von eurem Gehtempo seid Ihr also in 30-45 Minuten am Campus. Dort solltet Ihr allerdings nochmal 10-15 Minuten einplanen, wenn Ihr wie ich im 20ten Stockwerk Vorlesungen habt, weil es nur 3 Aufzüge gibt, die dort hochfahren. Da zwischen den Vorlesungen nur 15 Minuten sind, braucht man in der Regel die gesamte Zeit, um pünktlich sein nächstes Klassenzimmer zu erreichen.

Die nächsten Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe des Wohnheims sind entweder der Drogeriemarkt „Create“ oder ein Lawson direkt neben dem Yokohama Campus. Wenn man aber selbst kochen möchte, empfehle ich den „Gyomu Super“ in Richtung der Rokkakubashi Station. Hierbei handelt es sich um einen Lebensmittel Großhandel mit billigen Preisen, der tiefgekühlt und frisch so ziemlich alles Fleisch, Fisch oder Gemüse, was man brauchen kann, verkauft.

Freizeitmöglichkeiten & Reisen

In eurer Freizeit habt Ihr eine sehr breite Auswahl an Tätigkeiten. Wenn Ihr euch sportlich oder kulturell ausleben wollt, solltet Ihr einem der *Clubs* oder *Circles* der Kanagawa University beitreten. Ein Circle versteht sich als Freizeitaktivität an der Uni, bei der Studierende zusammenkommen, die gemeinsame Interessen teilen. So könnt Ihr dort z. B. gemeinsam Manga lesen, Zeichnen, über Idols sprechen, Sport treiben, Musizieren, Pokemon spielen usw. Clubs dagegen sind in der Regel etwas seriöser. Z. B. gibt es mehrere *Circles* für Volleyball, bei denen Ihr mit anderen entspannt Volleyball spielen könnt und einen *Club*, bei dem das Team regelmäßig für Turniere trainiert.

Eine Liste über alle Clubs und Circles findet Ihr auf der Seite der Kanagawa University.

Wenn Ihr im Dormitory lebt, könnt Ihr in den öffentlichen Bereichen sehr viel Zeit mit den anderen Studierenden verbringen. Es gibt sogenannte *Pots*, in denen sich kleinere Gruppen von Studierenden aufhalten können. Dabei bilden sich immer Gruppen, die sich auch untereinander austauschen. In einem der Pots wurden jeden Abend Videospiele wie League of Legends oder Valorant gespielt. In den größeren Aufenthaltsbereichen, den sogenannten Studios, kann man Gruppenspiele spielen, im Heimkino Filme ansehen, sich bei Tischtennis austoben oder in einer schallgedämmten Umgebung (eigene) Instrumente spielen.

Außerhalb des Dormitory bietet Tokyo auch sehr viel zur Exkursion an. Es gibt zahllos viele Tempel, Parks und Museen. Wer sich für Anime oder Manga begeistern kann, möchte vielleicht auch die Orte besuchen, die als Inspiration für die Hintergründe in besagten Medien dienen. Z. B. diente das National Art Center als Vorlage für ein Szenenbild in dem Anime „Your Name“.

Ansonsten bietet Japan praktisch an jeder Ecke Freizeitangebote wie Arcades, Rythm Games und Crane Games. Darüber hinaus gibt es in Yokohama einige Kinos, wenn man sich Filme ansehen möchte. Diese werden oft auf Japanisch oder alternativ auf Englisch angeboten.

Einige Kommilitonen sind auch öfter Bergsteigen gegangen und haben unter anderem den Mount Fujji erklimmt.



4. Interkulturelle Erfahrungen

Haben sich die Vorstellungen, die Sie im Vorfeld von Ihrem Gastland & dem Leben dort hatten, bestätigt?

Zu der Frage muss ich vorwegnehmen, dass ich immer versuche möglichst unvoreingenommen und für alles offen zu sein. Natürlich bin ich als Lerner der Sprache und Konsument japanischer Animationsmedien bereits im Vorfeld mit Teilen der Kultur vertraut gewesen.

Für mich ging es bei der Vorstellung darum, über mich selbst hinaus zu wachsen. Bisher noch nicht aus dem Elternhaus ausgezogen, nun plötzlich in einem möglichst fremden Land mit einer fremden Sprache selbstständig den Alltag zu bewältigen.

Und eine Erfahrung habe ich hier auf jeden Fall gemacht: Man ist nie wirklich alleine. Obwohl ich mich darauf eingestellt hatte, alles selbstständig zu bewältigen, gibt es hier so viele hilfsbereite Menschen, die jemanden gerne bei allem unterstützen. Dies trifft nicht nur auf die Bewohner des Wohnheims zu, sondern auf alle Japaner. Und das ist genau das, was mich hier sehr erstaunt. Obwohl es sehr oft eine Sprachbarriere gibt, und Japaner nur sehr selten auf Englisch antworten können, wenn man ihre Hilfe braucht, geben sie trotzdem Ihr Bestes jemanden weiterzuhelfen. Mit Körpersprache, interessanten Lauten und einem Mix aus Japanisch und gebrochenem Englisch versuchen sie Menschen in Not (z. B. bei der Navigation an einem japanischen Bahnhof) zu helfen.

Von Japanern selbst hört man oft, dass Japaner tatsächlich gar nicht freundlich wären. Sie täten es nur, um in der Öffentlichkeit ihr Gesicht zu wahren. Und das mag stimmen, als Außenstehender kann ich das nicht beurteilen. Was ich allerdings beurteilen kann, ist, dass ich in noch keinem anderen Land einen solchen Grad an Hilfsbereitschaft erfahren habe.

Ich möchte noch kurz auf die Englisch-Fähigkeiten der Japaner eingehen. Ich hatte mich darauf eingestellt, dass nur die jungen Menschen, etwa Studierende, gut englisch sprechen können. Doch selbst das war etwas optimistisch. Japaner anzutreffen, die gut und gerne englisch sprechen, war eine wirkliche Seltenheit. Auch wenn man englisch-sprachige Kurse belegt, die mit japanischen Studierenden gefüllt sind, können diese nur selten auch wirklich englisch. Das hat mich etwas überrascht. Ich hatte gehofft, dass das Englisch Level etwas besser wäre. Es schadet also nicht, ein paar Phrasen Japanisch zu beherrschen.

Zuletzt möchte ich noch betonen, dass Japan ein sehr sicheres Land ist. Egal zu welcher Uhrzeit man wo unterwegs war, man hat sich nie unsicher gefühlt. Betonen möchte ich, dass man das vor allem von Frauen, die in Japan leben oder reisen, hört.

Welche neuen Erkenntnisse über Land & Leute haben Sie dazu gewonnen?



Ich habe mir hier einen sehr großen Schatz an kulturellen Wissen aufbauen können. Ich versuche hier die wichtigsten Erkenntnisse zusammenzufassen.

Gesellschaftliche Hierarchien

Japans Gesellschaft funktioniert mit Hierarchien. Es ist egal wo man sich befindet, es gibt in der Regel immer ein Machtgefälle. Das spiegelt sich nicht nur im Alltag in Geschäften, wenn z. B. Arbeiter im Supermarkt oder Servicedienstleister "*keigo*", das formale, sehr höfliche Japanisch gegenüber dem Kunden sprechen, sondern auch in der Schule oder in einer Firma. Ältere Kollegen, die schon länger dabei sind, haben mehr Erfahrung und werden daher mit mehr Respekt behandelt. Somit müssen jüngere Menschen die Respektsform gegenüber ihren älteren Kollegen verwenden, doch keineswegs andersherum. Auch in der Schule bzw. Universität müssen Studierende die Respektsform gegenüber der Lehrkraft nutzen. Die Lehrer haben keinen solchen Zwang.

Wahrung des öffentlichen Rufes

Ich bin vorhin bereits darauf eingegangen, dass Japaner nur so hilfsbereit sind, um ihren Ruf bzw. ihr Gesicht zu wahren. Wenn man der Kultur näher kommt und genauer hinsieht, spiegelt sich diese Eigenschaft allerdings in endlos vielen Aspekten wider. Was mir das am meisten aufgezeigt hat, ist eine Geschichte meines Storytelling-Dozenten. Bevor er an der Kanagawa University unterrichtete, gab er Schulungen für japanische Firmen. Als er bei der Stelle anfangen wurde er gefragt. "Was ist deine wichtigste Aufgabe, wenn du den Kunden triffst?". Mein Dozent entgegnete mit dem Inhalt und wie gut dieser vermittelt wird. Doch daraufhin antwortete der Vorgesetzte "Nein. Wichtig ist, dass du pünktlich bist, und dass du nicht früher nach Hause gehst als im Vertrag unterzeichnet". Erst danach käme der Inhalt.

In Japan dreht sich sehr viel darum, sich an soziale Normen zu halten. Der Grund dafür liegt daran, dass alleine die japanische Gesellschaftsform schon vorgibt, wie man mit wem umzugehen hat. "Diese Kategorie Menschen ist in der Hierarchie über dir. Diese sind unter dir". Japaner müssen nicht weiter darüber nachdenken und wissen, wie sie mit wem umzugehen haben. Hier wird es interessant, wenn Ausländer ins Spiel kommen. Denn dafür gibt es keine richtige Handlungsweise. Deswegen kommen Japaner Ausländern immer so schüchtern vor. Sie wissen schlicht nicht, wie man mit ihnen umgehen soll. Daher kommt die eher vorsichtige Herangehensweise. Und selbst wenn Japaner wissen, wie sie mit Ausländern umgehen sollen oder möchten, kann es gut sein, dass das von westlichen Menschen weiterhin als schüchtern oder zurückhaltend interpretiert wird.

Das Rollenbild der Frau

Obwohl es Fortschritte gibt, ist Japan mit der Emanzipation der Frau immer noch nicht so weit wie der Westen. Ein Beispiel von vielen ist das folgende Erlebnis.

Ich unterhielt mich mit einer Gruppe japanischer Freunde. Zwei japanische Männer und eine japanische Frau. Vom Thema Maid Cafe (eine eigene Subkultur in Japan) sind wir eventuell auf komplett andere Themen abgeschweift, darunter unter anderem das Thema Prostitution. Prostitution ist ein sehr sensibles und subjektives Thema und im Gegensatz zu Deutschland ist das in Japan illegal. Dementsprechend war ich neugierig, die Meinung von Japanern zu diesem Thema zu hören.



Ich frage in dieser kleinen Gruppe also nach und nach meine Freunde, was sie darüber denken. Zuerst die männlichen. Dann die weibliche. Bei letzterer kommt plötzlich eine harte Antwort. "Du kannst das nicht fragen. Das ist sexuelle Belästigung". Daraufhin erklärt mir einer meiner männlichen Freunde an ihrer statt, dass ich Frauen nicht solche Fragen stellen kann. Vor allem, was wäre, wenn jemand das Gespräch belauschen würde. Leute würden komplett anders über sie denken und ihr Ruf wäre praktisch nicht mehr zu retten. Alleine, dass mir das so erklärt wurde, und darüber hinaus noch, dass mir das von einem Mann erklärt wird, zeigt mir, dass die Frau in der japanischen Gesellschaft ein extrem stark ausgeprägtes Rollenbild hat, das sie erfüllen muss. Damit wären wir auch wieder bei dem Thema zur Wahrung des eigenen Rufes. Ich habe lediglich nach der Meinung zu dem Thema gefragt, aber dies scheint Tabu. Dementsprechend haben wir dann schnell das Thema geändert.

Neben diesen Beobachtungen habe ich im Auslandssemester noch viele weitere Einblicke in die Kultur und vor allem Kulturdifferenzen bekommen. Das waren meine persönlichen wichtigsten und erwähnenswertesten Erfahrungen. Darüber hinaus erhielt ich unter anderem einen Einblick in die japanische Arbeitskultur, unterschiedliche Herangehensweisen beim Lernen und bei Gruppen- und Teamefforts. Wenn Ihr also nach Japan kommt, erwartet Euch eine Menge zu erleben.

Welche Vorteile erwarten Sie sich aufgrund des Auslandsaufenthalts in Hinblick auf Ihren beruflichen Werdegang, auch im Vergleich zu Studierenden, die nicht im Ausland waren?

Zuerst möchte ich betonen, dass dieses Auslandssemester auf jeden Fall viele Vorteile bringt, die über den beruflichen Werdegang hinausgehen.

Ich konnte mich selbst beweisen und zeigen, dass ich in der Lage bin, selbstständig im Ausland zurechtzukommen. Aus dem Blick eines Unternehmens bin ich damit selbstständig und flexibel. Ich konnte an meinen Soft Skills arbeiten und eine neue Sprache lernen. Damit kann ich konkret vorweisen, dass ich mich für Interkulturalität interessiere und mit Menschen jedweder Herkunft gut und gerne umgehe.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich hier die Chance hatte, so unterschiedliche Menschen mit komplett unterschiedlichen Denkprozessen zu treffen. Diese neuen Perspektiven werden mich den Rest meines Lebens bereichern. Sowohl im Blick auf Kulturen, als auch auf Arbeitsprozesse und in der Selbstreflektion.

Dadurch, dass ich mein soziales Netzwerk ausbauen konnte und nun in vielen Ländern Freunde habe, habe ich auch jederzeit eine Ansprechperson, wenn ich in einem solchen Land einen Job suche.

Mit meinem Informatik Bachelor und IT-Sicherheit Master habe ich einen sehr technischen Hintergrund. Im Auslandssemester konnte ich nicht nur zeigen, dass ich mich für sehr viel mehr



als nur Technik interessiere. Ich konnte mich auch in betriebswirtschaftlicher, kultureller und sprachlicher Richtung weiterbilden. Vor allem Ersteres wird für mich wichtig, weil ich anstrebe, in Zukunft in Führungspositionen zu arbeiten.

Ich kann mit Zuversicht sagen, dass dieser Auslandsaufenthalt eine Unmenge Vorteile für mich, sowohl persönlich als auch beruflich, gebracht hat.



5. Weitere nützliche Adressen und Informationen

Das International Center der Gastuniversität und die Dormitory-Manager stehen jeden Tag für Fragen zur Verfügung und helfen gerne mit allem. Darüber hinaus erhält man bei Ankunft im Wohnheim die wichtigsten Adressen in der Umgebung, wie z. B. für Krankenhäuser oder Zahnärzte.

Zusätzlich empfehle ich noch das Installieren der Applikation “NERV Disaster Prevention” von “Gehirn Inc.” für Smartphones. Mit dieser erhaltet Ihr Warnungen über Erdbeben und sonstige Stürme oder Naturkatastrophen. Da vor allem Erdbeben in Japan sehr geläufig sind, schadet diese Applikation nicht. Darüber hinaus bietet die App noch eine Wetterbericht-Funktion.

Kurzes Stichwort zu Erdbeben. Die japanische Gesellschaft war schon immer Erdbeben ausgesetzt. Dementsprechend ist die gesamte Infrastruktur so ausgelegt, dass alles möglichst erdbebenfest ist. Kaum ein Japaner reagiert bei einem der etwa wöchentlichen schwächeren Erdbeben.

Ich erlebte eines der stärksten Erdbeben in den letzten Jahren in der Umgebung und es ist kein Haus eingestürzt oder dergleichen. Man muss sich also wirklich keine Sorgen machen. Die Universität geht auch sicher, dass Ihr für alle Notfälle wie z. B. Erdbeben, Brände oder medizinische Notfälle geschult werdet.



6. Fazit

Ich kann jedem, der sich für eine solche Auslandserfahrung interessiert, ein Auslandssemester ans Herz legen. Ich würde diese Erfahrungen gegen nichts eintauschen und bin sehr dankbar für diese Chance. Dieses halbe Jahr wird ein unvergessliches Erlebnis, ein Abenteuer, das in der Form einmalig ist.

Ich habe Freundschaften geschlossen, die quer über den Globus reichen, eine neue Sprache gelernt und bin über mich hinausgewachsen.

Mit einem kurzweiligen Urlaub kann man die japanische Kultur nicht in diesem Ausmaß kennenlernen. Es war sehr bereichernd, über einen längeren Zeitraum Japaner persönlich kennenzulernen und deren Perspektive auf die eigene und andere Kulturen zu sehen.

Wenn Ihr während des Bewerbungsprozesses Fragen habt, könnt Ihr jederzeit auf das International Office der HM oder das International Center der KU zugehen. Diese haben mich mit meinen Fragen stets unterstützt. In Japan bekommt Ihr noch viel mehr Ansprechpartner wie den Buddy und einen Fachbetreuer abhängig von eurem Studiengang.

Wenn Ihr ein Auslandssemester machen wollt, dann informiert euch auch über Stipendien!

Abschließend noch ein paar Dankesworte.

Ich bin in diesem Bericht viel auf meine berufliche, sprachliche und kulturelle Entwicklung eingegangen, doch eine Sache, die für mich wirklich lebensverändernd ist, ist meine gesundheitliche Entwicklung. Vor Antritt meines Auslandssemesters war ich mit etwa 113kg Körpergewicht auf 178cm Körpergröße übergewichtig. Ich kam mit dem Ziel, 10 kg abzunehmen. Ende August wog ich 94kg und hatte damit insgesamt 19kg verloren. Ich spüre merklich eine gesundheitliche Besserung und möchte diese Chance nutzen, in Deutschland weiter an meiner Gesundheit zu arbeiten. Dafür bin ich extrem dankbar. Also an dieser Stelle, an die Beteiligten, die mir das ermöglicht haben: Vielen herzlichen Dank! Dieses Auslandssemester ändert mein Leben auf unzähligen Ebenen. Wirklich, Danke!

Und an die, die diesen Bericht lesen. Gute Arbeit beim Durchhalten mit dem Lesen. Ich hoffe, meine Schilderungen haben euch geholfen. Viel Spaß im Ausland!